

Neueste Nachrichten

Preis:
Die einzige Zeitung 20 Pf., im Klappheft 10 Pf.
Für Lizenzen u. komplizierten Sach entsprecherndes Aufschlag
Auswärtige Aufträge nur gegen Vorauflage bezahlbar.
Manuskripte können nur dann juridisch
berücksichtigt werden, wenn ein frankiertes und abgeschlossenes Cover
beigefügt ist. Für Aufbewahrung nicht befähigte Manuskripte
übernimmt die Redaktion keine Verbindlichkeit.

Gelesenste und verbreitetste Tageszeitung der königl. Haupt- und Residenzstadt Dresden und der Vororte.

Unparteiische, unabhängige Zeitung für Jedermann.

Berliner Redaktions-Bureau: Leipzigerstraße 31/32, Ecke der Friedrichstraße, gegenüber dem Equitable-Gebäude.

Preis:
Durch die Post vierstündiglich 1 M., mit „Dresden“
Blaetter 1 M. 90. für Dresden und Vor-
orte monatlich 50 Pf. mit Abdruck 60 Pf.
Für Österreich-Ungarn vierstündiglich 1 M. 216, resp. 1 M. 30.
Deutsche Reichszeitung Nr. 5000, Österreich Nr. 2500.
Haupt-Geschäftsstelle: Pillnitzerstraße 49,
Telefon: Amt 1, Nr. 3897.

Atelier für Photographie Lüttke & Co., Albrechtstrasse 39b.
Geöffnet täglich von 8—7, Sonntags von 11—4 Uhr. Elegante Ausführung. Billige Preise.

Die heutige Nummer enthält 10 Seiten.

Europa und die Türkei.

Unter den mannigfachen Erscheinungen, welche die Annäherung zwischen Frankreich und Russland zur Folge haben, ist sicherlich die sündhafteste diejenige, daß Russland jetzt gleichsam ein öffentliches Schauspiel gespielt hat. Im heiligen russischen Reich, wo Parlamente und Programmreden, offizielle und öffentliche Kundgebungen in der Presse, programmatiche Erklärungen bis jetzt nur vom Odenseum bekannt waren, hat man plötzlich das Mittel gefunden, der europäischen Diplomatie seine Ansichten über die schwierigen Fragen in kürzester und einfachster Weise kund zu thun: Man bedient sich hierzu des Auswärtigen Amtes in Paris! Man wird zunächst mit Fug und Recht annehmen können, daß alle Reden, welche der französische Minister des Äußeren vor der Öffentlichkeit hält, vorher mit dem russischen Botschafter in Paris durchberaten worden sind und daß alle darin vorkommenden Erklärungen nicht eine einseitige Aussicht der französischen, sondern vielmehr der russischen Regierung — oder wenn man will — beiden Regierungen gemeinsam sind. Der zwischen beiden Mächten herrschende „Accord“ tritt am vollständigsten bei der Behandlung der orientalischen Frage in die Erscheinung, und aus diesem Grunde haben auch die Erklärungen, welche Herr Hanotaux in der Kammeröffnung vom 3. November über die russisch-französische Orientpolitik abgegeben hat, wesentlich zur Verhinderung der öffentlichen Meinung in Europa beigetragen. Man war allerdings schon früher darüber informiert, daß Russland &c. eine Ausrolzung der Orientfrage nicht wünsche und alles vermeiden wolle, was zur Verwicklung der türkischen Angelegenheit irgendwie beitragen könnte. Trotzdem hat die bestimmte Erklärung Hanotaux', daß die Regelung der Orientfrage nur auf der Grundlage der Integrität des osmanischen Reiches erfolgen werde, überall bestiebt. Es liegt darin nicht nur eine Warnung an die kleinen Balkanstaaten, ihre vorschnellen Hoffnungen auf eine baldige Theilung der Türkei zurückzustellen, sondern auch ein deutlicher Appell an die Adresse Englands, die armenischen und anderen Küstenciten, als vollständig zwecklos, nicht weiter zu unterstützen. Nun weiß jetzt in London, daß es vorläufig unmöglich ist, am Goldenen Horn noch weiter im Trüben zu fischen, und daß man sich nur noch dem europäischen Concerte anschließen kann oder bei der Regelung der Angelegenheit vollständig übergangen werden wird. Als eine Ergänzung hierzu kann die Mahnung betrachtet werden, welche Hanotaux an das armenische Volk richtet. Europa will sich nach den fortgesetzten armenischen Vorfälle nicht in ein gewogtes Klimakterium hineinziehen lassen, aus welchem ein Weltbrand entstehen könnte...

In allen diesen Dingen herrscht eine vollkommene Übereinstimmung zwischen dem Dreieck und den Mächten des Dreibunds, und die diesbezüglichen Darlegungen des Herrn Hanotaux hätten ihre Weiteres auch vom Freiherrn Marschall v. Bieberstein im Deutschen Reichstage abgegeben werden können. In der Verfolgung

dieser friedfertigen und wohlwollenden Politik ist heute, vielleicht mit einziger Ausnahme Englands, ganz Europa einig. Wenn der Dreiecksbund niemals andere Ziele verfolgen würde, als diejenigen, welche Herr Hanotaux in seiner letzten großen Rede ausführte hat, so dürften die Freunde des Friedens in der That beruhigt sein, denn der Dreiecksbund wird es sicherlich nicht sein, der einen Witzton in das europäische Concert bringen wollte. Der Bestand des türkischen Staates hängt jetzt im Wesentlichen nur noch von der wirklichen Durchführung der versprochenen Reformen ab. Kann sich die Macht nicht entschließen, endlich hiermit Ernst zu machen, so ist keine Macht im Stande, den Berfall der Türkei aufzuhalten. Es wird die Aufgabe der Botschafter in Konstantinopel sein, dies dem Sultan nachdrücklich zu Gemüthe zu führen.

Politische Übersicht.

Dresden, 7. November.
Die Bekämpfung darüber, daß McKinley und mit ihm die „Guldenpartei“ in den Vereinigten Staaten den Sieg davongetragen hat, wird recht getrieben durch die Meldung: Eine Erhöhung des amerikanischen Zolltarifs sei sicher. In demselben Augenblick behauptet freilich eine vom offiziellen Druck übernommene Nachricht der Pariser Ausgabe des „Herald“ genau das Gegenteil: „Die republikanische Partei beabsichtigt keine neuen Schutzpolizei zu beantragen“. Amerikanische Meldungen wollen immer mit Zurückhaltung aufgenommen sein; hinter ihnen steht ziemlich regelmäßig die gesetzliche oder die politische Speculation. Wahrscheinlich ist, daß, wenn Senat und Repräsentantenkammer in ihrer Zusammensetzung eine gewisse Gewähr für die Billigung von Zollerhöhungen bieten, McKinley ganz der Mann dazu sein wird, seine alten Schutzpolizei wieder aufzunehmen. Und die Möglichkeit, daß die Voraussetzung sich erfüllt, ist größer, als daß sie sich nicht erfüllt. Wer mit solchem Beinamen fanatischen Eifer wie seiner Zeit McKinley die Errichtung von Zollbarrieren zur Aufgabe sich mache, der läßt sicherlich die Gelegenheit zu weiterer Verhinderung auf diesem Felde nicht ungenützt. Über den debbelnden Einfluß, den McKinleys Wahl auf Handel und Industrie in den Vereinigten Staaten ausübt, telegraphiert

New-York, 7. November. (C.-T.-C.) Das Wiederauftreten des Geschäftes in den Vereinigten Staaten ist nach einer Präsidentenwahl noch nie so groß und allgemein gewesen wie jetzt. Fabrikarbeiter, lange Zeit unbeschäftigte Fabriken haben bereits die Arbeit wieder aufgenommen. Besonders im Süden und Westen macht sich eine ernste Geschäftstätigkeit bemerkbar.

McKinley sagt in einem Telegramm an den Vorsitzenden des republikanischen Comitess nach Danckers Worte für seinen Bewerbungen in der Wahl-Campagne: Der Sieg sei ein Partei- oder Gruppen-Sieg, er sei ein Sieg des ganzen amerikanischen Volkes und für dasselbe. „Wir haben den Welt bewiesen, daß wir ein wahrer verteidigendes Volk im unteren Streben wie in unserem Namen sind. Läßt uns als Amerikaner geraden Wege unter Dienst der Weiterentwicklung Amerikas, dem Frieden, der Ehre und dem Ruhme unseres gemeinsamen Vaterlandes weisen! Partei-Zwistigkeiten dürfen nicht länger die öffentliche Meinung theilen, Eifer oder Temperament darf auf keiner von beiden Seiten irgend einen Bürger von patriotischer Hingabe an die Wohlfahrt Aller abschrecken!“

ist eröffnet! ... Die Hüte verschwinden von den Köpfen; die Tabakspfeifen folgen ihnen nach; man zupft die Wärte zurecht und sieht sich in Postur. Die Verabredung beginnt...

Es wird darüber verhandelt, ob die Gerichtskosten für minder-bemitleide Leute, also für Leute, denen es zum Suchen ihres guten Rechts an dem bösen Kleingeld fehlt, die aber trotzdem vom Armenrecht keinen Gebrauch machen wollen — ob für solch brave Seelen die Gerichtskosten zu ermäßigen sind oder nicht ... Einstimmig wird nach kurzer Debatte die Vorlage angenommen.

Ach, daß das Gute in der weiten Gotteswelt so herumverzettelt liegt, wie das Gold, wie die Diamanten! Um einen derart gefundenen Parlamentsbeschluß zu hören, mußte ich erst unter hundert Beschwerden nach Südafrika reisen, mußte ich in die Parlamentsversammlung der Bauern gehen!

Auch versenke ich mich in das Straßenleben. Ich steige an allen Ecken und Enden herum und führe mein Notizbuch zum Zweck der Aufzeichnungen freuz und quer spazieren ... Pretoria hat den flotten Schnitt einer amerikanischen Stadt. Wenn ich nicht wüßte, daß ich in Transvaal wesse — in Augenblicken der Feruentheit könnte ich mich in Milwaukee, in Denver, in Kansas-City wähnen. Nur entwickelt sich Pretoria in noch rascherem Tempo als jene amerikanischen Städte.

Wohin ich blicke — glänzende, lebendige Weltstadt würdige Geschäftslocalen neben düstigen Holzbauten, altböhmisches Strohblätten neben wackeligen Blechhäusern. In den meisten Straßen aber niedrige, laufende Villen mit traumhaften Veranden und Borgarten. Und überall hochstämmige, mit ihrem dichten, langstrahligen Gezweig behaute den Boden berührende Trauerweiden ... Tiefe Bäume in Trauerweiden grün ist sie gebettet, die ganze Wüste aufblühende Stadt.

Von den breiten, sich rechtwinklig schneidenden Straßen ist eine einzige gepflastert! Ach und zu knirschend schweren Ochsenwagen — jeder gespannt mit zwölf bis zwanzig geschleiften, verhauenen, ausgebunten Säulen — trage dahn im zuwellen fahrbaren, dunklen Staub. Breitbeinig steht auf dem Wagen als Fahrer ein krausköpfiger Kaiser, welcher mit seiner Riesenpeitsche über die Ochsenköpfe hinkräuselt oder die vordersten Thiere mit einem Steinwurf anstößt, falls sie mit der Peitsche nicht zu erlangen sind. Dies wirbelt unter dem Ochsengetriebel den rothe Staub empor, und warmer, von den Höhen herab blasender Westwind hält nach, wo solch Ochsen gespannt etwas aufzuwirbeln vergaß ...

Dieser rothe Staub führt nach dem Präsidenten Krüger das Regiment in Pretoria. Ach, ein barbarisches Regiment! Ein kräftig dahersegender Windstoß und meine Umgebung verschwindet: die nächsten Straßen, die Spalten der Thüren, die hohen Trauerweiden — alles im dichten Staubgewühl. Stiefel, welche vor den Spannern

Deutschland.

Zwei Prinzen. Aus Rumpenheim wird unter dem Tage gemeldet: Die Prinzessin Friederike Karl von Hessen ist heute von zwei Prinzen entbunden worden.

In Sachsen Witte-Stöcker hatte, wie jüngst gemeldet, auf Antrag des Vaters Witte-Stöcker das Gericht den ursprünglich auf den 20. November angelegten Termin zur Hauptverhandlung in der befannten Bekleidungsfolge befuß Vermeldung einer Collision mit dem dann zutreffendsten Landtag auf den 12. b. M. gelegt. Hofprediger a. D. Stöcker hat daraufhin eine neue Hinauschiebung des Termins beantragt. Es ist dies um so bemerklicher, als Antragsteller nur auf seine bevorstehende „Agitationstour“ in Südwürttemberg und Baden hinweisen können. Das Gericht hat die Sache des Hofpredigers Stöcker für eine Verlängerung des Termins nicht als zureichend anerkannt, vielmehr den Petenten beschieden, daß es für die Hauptverhandlung bei dem 12. November Vormittags 9½ Uhr sein Bewenden haben müßt.

Districtscommisar v. Carnap. Wie aus Posen gesendet wird, ist der Districtscommisar v. Carnap von der Regierung in Posen gestern vom Amt suspendirt worden.

Strafprozeß gegen Friedrich Schröder. Vor einem Monate ungefähr wurde berichtet, daß in Dattes-Salaam die Verhandlung in zweiter und letzter Instanz gegen den Wlaner Schröder aus Gewissensbisse, der von der ersten Anfang in Langen zu 15 Jahren Justizhaus verurtheilt worden war. Über den Ausgang der Verhandlung verlautet jetzt nach den „Ber. N. N.“, daß der Gerichtshof in Dattes-Salaam in der Sache noch gar kein Urteil gefällt, sondern den Beschluss gefaßt hat, daß in der Schröderischen Sache neue Erhebungen, auch in Berlin, stattfinden sollen. Von anderer Seite wird noch gemeldet: Der Rechtsanwalt Dr. Gundlach, der die Vertheidigung Friedrich Schröders vor dem Obergericht in Dattes-Salaam führt, hat sich an den Justizminister um Verlängerung seines Urlaubs gewandt, weil der Prozeß Schröders sich in unvorhergesehener Weise in die Länge zieht. Der Urlaub ist bewilligt worden.

Ausland.

Italien. Rom, 6. November. In Hostreisen wird erzählt, der russisch-deutsche Vertrag sei nicht den Ministerien in Wien und Rom mitgetheilt worden, aber die beiden Souveränen, die als Ergänzung der Dreibundverträge noch Sonderverträge mit Kaiser Wilhelm hatten.

Ein Courier des Major Nerazzini ist aus Adis Abeba eingetroffen. Derselbe hat die Nachricht überbracht, daß Nerazzini am 6. October in Adis Abeba eingetroffen sei mit einem Grenzeleit und mit 600 Bewaffneten, welche ihm auf dem Wege von Harrar nach Shoa entgegengangen waren. Nerazzini sei am 7. October mit dem größten Ehren von Menelik empfangen worden. Die Unterredung habe einen sehr herzlichen Charakter getragen. Nerazzini sei der Ansicht, daß seine Mission entschieden den Interessen der italienischen Regierung gut in die Wege geleitet sei. Der Wunsch nach Frieden sei im Lande allgemein; es befindet jedoch immer noch ein starker Regenwahn, Italien könne seine Haltung ändern. Die Zahl der Gefangenen betrage etwa 1800. Sie würden sehr gut behandelt.

Bulgarien. Sofia, 7. November. Die oppositionellen Blätter veröffentlichen den Wortlaut des Wahlaufrufs der Opposition an ihre Anhänger im Lande, in welchem die Aufführung gewisser Kandidaten und die lebhafte Beteiligung an den Wahlen im December empfohlen und als das Ziel der Regierung die Verstärkung der konstitutionellen Rechte bezeichnet wird. Der Wahlaufruf ist von Bansow, Radoslawow und Grefow unterzeichnet. Der Name Karavelows fehlt.

Ein Courier des Major Nerazzini ist aus Addis Abeba eingetroffen. Derselbe hat die Nachricht überbracht, daß Nerazzini am 6. October in Adis Abeba eingetroffen sei mit einem Grenzeleit und mit 600 Bewaffneten, welche ihm auf dem Wege von Harrar nach Shoa entgegengangen waren. Nerazzini sei am 7. October mit dem größten Ehren von Menelik empfangen worden. Die Unterredung habe einen sehr herzlichen Charakter getragen. Nerazzini sei der Ansicht, daß seine Mission entschieden den Interessen der italienischen Regierung gut in die Wege geleitet sei. Der Wunsch nach Frieden sei im Lande allgemein; es befindet jedoch immer noch ein starker Regenwahn, Italien könne seine Haltung ändern. Die Zahl der Gefangenen betrage etwa 1800. Sie würden sehr gut behandelt.

Bulgarien. Sofia, 7. November. Die oppositionellen Blätter veröffentlichen den Wortlaut des Wahlaufrufs der Opposition an ihre Anhänger im Lande, in welchem die Aufführung gewisser Kandidaten und die lebhafte Beteiligung an den Wahlen im December empfohlen und als das Ziel der Regierung die Verstärkung der konstitutionellen Rechte bezeichnet wird. Der Wahlaufruf ist von Bansow, Radoslawow und Grefow unterzeichnet. Der Name Karavelows fehlt.

Ein Courier des Major Nerazzini ist aus Addis Abeba eingetroffen. Derselbe hat die Nachricht überbracht, daß Nerazzini am 6. October in Adis Abeba eingetroffen sei mit einem Grenzeleit und mit 600 Bewaffneten, welche ihm auf dem Wege von Harrar nach Shoa entgegengangen waren. Nerazzini sei am 7. October mit dem größten Ehren von Menelik empfangen worden. Die Unterredung habe einen sehr herzlichen Charakter getragen. Nerazzini sei der Ansicht, daß seine Mission entschieden den Interessen der italienischen Regierung gut in die Wege geleitet sei. Der Wunsch nach Frieden sei im Lande allgemein; es befindet jedoch immer noch ein starker Regenwahn, Italien könne seine Haltung ändern. Die Zahl der Gefangenen betrage etwa 1800. Sie würden sehr gut behandelt.

Die Hauptzeitung Pretorias ist die holländische „Volkszeitung“, herausgegeben und redigirt von dem geistvollen Dr. Engelburg. Das Blatt erscheint Abends. Hopp hopp — ein reitender Golfsport kommt angepreßt, zieht aus einer Ledertasche die neuere Nummer, wirkt sie in den Garten — hopp hopp — galoppt zum nächsten Haus, und das Studium der Neigkeiten kann beginnen.

Auch dem Kirchof, weit draußen vor der Stadt, macht ich meinen Besuch ... Immiten des Gewirrs von Kreuzen und Monumenten ruhen nebeneinander in drei einfachen, von Steinplatten umfaßten Gräbern die drei bisherigen Transvaaler Präsidenten, und unweit davon, hinter einer halbverfallenen Mauer, zeigen öde, verstandene Massengräber englischer Soldaten, wie die Bauern zum Schutz ihrer Republik gegen die anstürmende Macht der Engländer zu kämpfen hatten. Ein ernstes Säck Transvaaler Geschichte ist es, das sich schlicht und ergreifend in diesen benachbarten Gräbern markirt.

Tief unter Null steht das diebstähnliche Leben. „Ohne Paul“, der alte Präsident, in seinem schweigiamen Häuschen, der sich früher in der Einsamkeit der Farm sicher nicht mit großen Vergnügungen verwöhnte, trifft seinerlei festliche Veranstaltungen. Und die höheren Beamten? Sie feiern den ganzen Tag in ihren Bureaus und besprägen Abends, wenn sie nach Hause kommen, in dem

Rund um Afrika.

Von Karl Böttcher.

(Originalbericht unseres Special-Correspondenten.)

Karatsch verlassen

VII.

Pretoria, 30. September.

Heute nehme ich Pretoria, die Regierungssstadt der südafrikanischen Republik, endlich unter die Lupe ... „Kadragat magt Maak“ (Eintracht macht Macht) — in holländischer Sprache, in großen gotischen Lettern schimmert diese wahlische Sicht vom Gouvernementsgebäude hin über den breiten, rothändigen Hauptplatz. Nach diesem Gouvernementspalast, nach dem Parlamentsaal, zu dem Verhandlungen des „Volksträths“ geht zuerst

Doch von der Journalisten-Tribüne blicke ich hinunter in den Saal mit seinen im Halbkreis aufgerichteten Fauteuils. Die Sitzung hat noch nicht begonnen; es fehlen noch zehn Minuten an der Eröffnungszeit. Noch herrscht unter den 25 Abgeordneten eine ziemlich ungestümne Unterhaltung ...

Wie ist, als sei ich in einen fidelen Rouschclub geraten. Dünnes, rauhes Krauselgewölk aus zwei Dutzend Tabakspfeifen schwelt langsam zu mir herauf, irrträge vor den großen, in einer Front aufgestellten Delbüldern der vier bisherigen Transvaaler Präsidenten und beschimpft die Buhnscheiben des hohen, buntsärgigen Generals.

Jetzt sehe ich auch die Abgeordneten genauer, zumweist einfache, wetterharte Leute mit breiten, struppigen Bärten. Sie rauchen aus ihren kurzen Pfeifen und tragen den schwarzen Filz auf dem Kopfe. Alle machen es sich gemütlich. Einige strecken eine Art amerikanischer Wurstschild die Hände auf den Sitz des breiten Platz zu neigen, wo sonst das Protokoll hergestellt wird.

Andere liegen es vor, auf dem Rande des breiten Platzes zu liegen, sonst liegen sie in ihren Polstern und harren auf weitere Dinge. Auch der Parlaments-Präsident thront ebenfalls auf seinem erhöhten Stuhl und seine kurze, silberbeschlagene Qualmt wie ein defektes Osterrohr.

Wir scheinen es jetzt, auf dem Rande des breiten Platzes zu liegen, über den ganzen Saal hinunter, unter einer Unterhaltung prasseln zuweilen aus den rauhen Kehlen der Deiterkeit auf, als würde im Theater eine urkomische

vorgeführt.

Jetzt schlängt die große Uhr oben von der hochgewölbten Kuppel des Gouvernementsgebäudes zwei. Sofort slosja der Präsident mit großer Lautstärke kräftig auf den Tisch: „Meine Herren, die Sitzung

ist eröffnet! ... Die Hüte verschwinden von den Köpfen; die Tabakspfeifen folgen ihnen nach; man zupft die Wärte zurecht und sieht sich in Postur. Die Verabredung beginnt...

Es wird darüber verhandelt, ob die Gerichtskosten für minder-bemitleide Leute, also für Leute, denen es zum Suchen ihres guten Rechts an dem bösen Kleingeld fehlt, die aber trotzdem vom Armenrecht keinen Gebrauch machen wollen — ob für solch brave Seelen die Gerichtskosten zu ermäßigen sind oder nicht ... Einstimmig wird nach kurzer Debatte die Vorlage angenommen.

Ach, daß das Gute in der weiten Gotteswelt so herumverzettelt liegt, wie das Gold, wie die Diamanten! Um einen derart gefundenen Parlamentsbeschluß zu hören, mußte ich erst unter hundert Beschwerden nach Südafrika reisen, mußte ich in die Parlamentsversammlung der Bauern gehen!

Auch versenke ich mich in das Straßenleben. Ich steige an allen Ecken und Enden herum und füh